

# Ökonomische Effekte des EU-Binnenmarktes in Europas Ländern und Regionen

Zusammenfassung der Studie

# Ökonomische Effekte des EU-Binnenmarktes in Europas Ländern und Regionen

Zusammenfassung der Studie

Prof. Dr. Giordano Mion, University of Sussex  
Dr. Dominic Ponattu, Bertelsmann Stiftung

## **Kontakt**

Dr. Dominic Ponattu  
Project Manager  
Programm Europas Zukunft  
Bertelsmann Stiftung  
Telefon +49 5241 81-81495  
Mobil +49 160 8473611  
Fax +49 5241 81-681495  
[dominic.ponattu@bertelsmann-stiftung.de](mailto:dominic.ponattu@bertelsmann-stiftung.de)  
[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)

## Einleitung

Der EU-Binnenmarkt ist der größte Wirtschaftsraum der Welt. Die mit ihm einhergehenden vier Grundfreiheiten – der freie Verkehr von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital – bergen enormes Potenzial, durch eine stärkere Handelsintegration in Europa und damit verbunden mehr Wettbewerb und mehr Innovationen den Lebensstandard seiner Bürger zu erhöhen. Seit seiner Einführung im Jahr 1993 wird der Binnenmarkt insgesamt als Erfolg gesehen: Die Politik sieht in ihm einen entscheidenden Eckpfeiler der europäischen Integration und auch ökonomische Analysen weisen einen Wohlstandszuwachs aus, der auf den Binnenmarkt zurückzuführen ist (Felbermayr et al., 2018; Mayer et al., 2018). Doch in den letzten Jahren zeichnet sich eine weitere, immer stärker zutage tretende Tendenz in Europa ab: Die regionalen Unterschiede, gerade auch *innerhalb* von Mitgliedsländern, scheinen zuzunehmen; einige Regionen laufen gar Gefahr, abgehängt zu werden. Dies wirft die Frage auf, inwieweit der EU-Binnenmarkt auf die wirtschaftliche Entwicklung der regionalen Ebene (und nicht nur auf der Ebene der Mitgliedsländer) unterschiedlich wirkt – und so mögliche Ungleichgewichte verstärken könnte.

Diese Studie untersucht, wie sich der EU-Binnenmarkt auf die wirtschaftliche Entwicklung der rund 300 Regionen Europas auswirken könnte. Dabei analysiert die Studie Einkommensveränderungen sowie Änderungen der Produktivität und Preisaufschläge, die auf den Binnenmarkt zurückzuführen sind. Die Studie verwendet ein modernes makroökonomisches Modell – ein sogenanntes „Gravitationsmodell“ – das Marktgröße und Entfernung von Handelspartnern in Simulationen von Handelsströmen berücksichtigt (basierend auf Behrens et al., 2014). Die Analyse verwendet Daten über Handelsströme, sowohl innerhalb der EU als auch zwischen EU-Ländern und anderen OECD- und BRIC-Staaten. Die Daten wurden unter anderem aus der UN COMTRADE-Datenbank für Handelsdaten sowie von Eurostat für Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Europas Regionen bezogen.

Die Analysen basieren auf Simulationsrechnungen, die vereinfacht wie folgt erläutert werden können. Zunächst wird anhand der vorliegenden Handelsdaten und einer statistischen Analyse geschätzt, wie stark sich der EU-Binnenmarkt und die damit einhergehenden geringeren Handelskosten (etwa durch den Wegfall von Zöllen) auf den Handel auswirken. Damit wird ein Maß für die Bedeutung des EU-Binnenmarktes für den Handel ermittelt. Im zweiten Schritt wird simuliert, wie sich die Abschaffung des EU-Binnenmarktes auf die Handelskosten auswirken würde. Dazu wird das im ersten Schritt gewonnene Maß der Rolle des Binnenmarktes für den Handel vereinfacht gesagt auf Null gesetzt – d.h., der kostensenkende Effekt durch den Binnenmarkt wird aus den Handelskosten herausgerechnet, sodass diese letztlich steigen. Die nun höheren Handelskosten werden in ein makroökonomisches Modell gespeist (Behrens et al., 2014) und die Folgen für Produktivität, Preise und Einkommen simuliert. Die resultierenden jährlichen Einkommensverluste als Folge der Abschaffung des EU-Binnenmarktes sind gleichzusetzen mit Einkommensgewinnen, die auf den Binnenmarkt zurückzuführen sind. Technisch werden die Einkommensgewinne in der Studie auf Basis der Wohlfahrtsanalyse in Arkolakis et al. (2012) geschätzt: Sie beziffern letztlich die Höhe des Einkommens, das Bürger erhalten müssten, um den Nutzen konstant zu halten („equivalent variation“).<sup>1</sup> Die geschätzten Einkommensveränderung werden auf Basis der Veränderungen des Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Jahr (und pro Person) geschätzt.

## Ergebnisse

### 1.1 Einkommensgewinne im Ländervergleich

Die Studie analysiert zunächst die ökonomischen Effekte des Binnenmarktes auf Länderebene (siehe auch Tabelle 1). Die aggregierten Einkommenszuwächse belaufen sich für die EU insgesamt auf rund 420 Milliarden Euro pro Jahr. Dies entspricht rund 2,5 Prozent der Wirtschaftsleistung der gesamten EU. Die Einkommensgewinne pro Kopf belaufen sich laut Analyse im gewichteten Durchschnitt auf rund 840 Euro jährlich. Allerdings

---

<sup>1</sup> Die technischen Details zum makroökonomischen Modell sind in der Studie einsehbar. Darüber hinaus ist die ausführliche theoretische Herleitung des Modells auf Anfrage verfügbar.

lassen sich große Unterschiede innerhalb der EU28 und der Länder im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) erkennen. So steht die Schweiz mit 2.914 Euro pro Einwohner an Einkommensgewinnen an der Spitze, gefolgt von Luxemburg (2.834 Euro) und Irland (1.894 Euro). Gemessen an der Wirtschaftskraft sind Luxemburg und die Schweiz ebenfalls unter den Top-3-Profiteuren, die größten relativen Einkommensgewinne verbucht hier jedoch Belgien mit 4,4 Prozent. An diesen Ergebnissen zeigt sich, dass kleine, offene Volkswirtschaften mit starker Handelsorientierung und hoher Wettbewerbsfähigkeit vom Binnenmarkt besonders profitieren. Die Berechnungen legen nahe, dass der Binnenmarkt auch in den großen europäischen Volkswirtschaften zu signifikanten Einkommenszuwächsen führt: In Deutschland betragen die Einkommensgewinne pro Kopf 1.046 Euro jährlich, in Frankreich liegen sie bei 1.074 Euro. Damit befinden sich die beiden Länder unter den zehn EU-Ländern mit den höchsten Pro-Kopf-Gewinnen.

Am geringsten fallen die Einkommensgewinne (pro Kopf) in Bulgarien mit 193 Euro und Rumänien mit 242 Euro jährlich aus. Auch südeuropäische Länder wie Griechenland und Portugal verzeichnen geringe Zuwächse von 400-500 Euro pro Kopf. Da das Gehaltsniveau in Süd- und Osteuropa niedriger ist als in Westeuropa, ist der Blick auf die Einkommensgewinne im Verhältnis zur Wirtschaftskraft – die sogenannten relativen Einkommensänderungen – wichtig. Hier stehen insbesondere Griechenland und Zypern schlecht da: Die Pro-Kopf-Zuwächse sind hier bereits im EU-Vergleich mit 400-460 Euro niedrig, doch auch im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung liegen die Veränderungen mit rund 2 Prozent unter den vier Ländern mit den geringsten Zuwächsen. Einige Länder in Osteuropa hingegen zeigen ein anderes Muster: In Tschechien etwa sind die Pro-Kopf-Gewinne durch den Binnenmarkt mit rund 666 Euro verhältnismäßig gering und liegen nur im Mittelfeld – doch die prozentualen Zuwächse sind mit knapp 4 Prozent die dritthöchsten in der EU.

Die Einkommensgewinne durch den EU-Binnenmarkt kommen – vereinfacht erklärt – vor allem durch geringere Handelskosten und die damit verbundene positive Wirkung auf Produktivität und Preise zustande. Der Handel mit Waren und Dienstleistungen hat sich durch den Binnenmarkt aufgrund des Wegfalls von Zöllen und anderer sogenannter nichttarifärer Handelshemmnisse erhöht. Dies wiederum sorgt zum einen für mehr Wettbewerb um die besten Produkte und die niedrigsten Preise; zum anderen erleichtert der Binnenmarkt Investitionen von Unternehmen innerhalb Europas, sodass Dynamik und Innovationskraft zugenommen haben. Die stärkeren Handelsverflechtungen durch den Binnenmarkt führen letztlich dazu, dass volkswirtschaftliche Ressourcen (Arbeit und Kapital) von den weniger produktiven zu den produktivsten Firmen verschoben werden und die gesamtwirtschaftliche Produktivität stärker wachsen kann – da Löhne und Produktivität gemeinhin Hand in Hand gehen, können dadurch die Einkommen im Durchschnitt steigen. Zusätzlich führt die höhere Wettbewerbsintensität durch den Binnenmarkt zu geringeren Preisaufschlägen, was die Konsumentenwohlfahrt erhöhen kann.

Insgesamt legen die Ergebnisse der Simulationen nahe, dass Länder im geographischen Zentrum Europas stärker profitieren, insbesondere im Vergleich zur südlichen Peripherie. Dies liegt zum einen an der dort stärkeren Exportorientierung und der höheren Wettbewerbsfähigkeit. Zum anderen geht eine günstigere Lage im Zentrum mit der größeren Nähe zu wichtigen Märkten einher – gemäß des hier verwendeten Gravitationsmodells sinken die Handelskosten mit der Nähe zu wichtigen Handelspartnern („higher market access effect“). In einer zusätzlichen Regressionsanalyse auf Ebene der Regionen zeigt die Studie zudem, dass dieser Zusammenhang auch auf regionaler Ebene gilt: Je näher Regionen an anderen Handelspartnern liegen, desto stärker die Einkommensgewinne. Die ökonomischen Effekte des Binnenmarktes auf regionaler Ebene werden im Folgenden stärker in den Blick genommen.

## Ökonomische Effekte des EU-Binnenmarkts auf Länderebene

Land	Veränderung Produktivität (%)	Veränderung Preisaufschläge (%)	Einkommensänderung (%)	Einkommensänderung pro Kopf (EUR)	Aggregierte Einkommensänderung (Mio. EUR)
AUS	-0.959	0.950	-0.305	-143	-3.484
AUT	3.199	-3.305	3.918	1.583	13.839
BEL	3.604	-3.739	4.351	1.627	18.401
BGR	2.062	-2.106	2.851	193	1.371
BRA	-1.118	1.106	-0.520	-41	-8.431
CAN	-0.879	0.871	-0.230	-88	-3.196
CHE	3.444	-3.567	4.016	2.914	24.264
CHL	-1.054	1.043	-0.447	-55	-1.009
CHN	-0.873	0.866	-0.265	-19	-26.847
CYP	1.454	-1.476	2.166	462	392
CZE	3.157	-3.260	3.985	666	7.031
DEU	2.052	-2.095	2.741	1.046	86.139
DNK	2.789	-2.869	3.463	1.682	9.601
ESP	1.730	-1.760	2.446	589	27.351
EST	2.020	-2.062	2.775	446	585
FIN	1.841	-1.875	2.523	992	5.443
FRA	2.401	-2.460	3.113	1.074	69.360
GBR	1.443	-1.465	2.119	776	50.943
GRC	1.746	-1.777	2.485	401	4.328
HRV	2.744	-2.821	3.568	397	1.655
HUN	2.627	-2.698	3.438	408	4.011
ISL	1.429	-1.449	2.073	1.131	380
IND	-1.040	1.030	-0.449	-7	-9.225
IRL	2.602	-2.672	3.235	1.894	8.900
ISR	-1.430	1.410	-0.791	-266	-2.270
ITA	2.035	-2.077	2.755	763	46.303
JPN	-0.844	0.837	-0.200	-70	-8.947
KOR	-0.821	0.814	-0.188	-47	-2.395
LTU	2.230	-2.281	3.007	405	1.162
LUX	3.725	-3.869	4.334	2.834	1.632
LVA	2.136	-2.183	2.910	368	725
MEX	-0.793	0.787	-0.180	-14	-1.747
MLT	1.986	-2.026	2.720	615	277
NLD	2.970	-3.061	3.675	1.516	25.814
NOR	2.126	-2.173	2.746	1.753	9.205
NZL	-0.936	0.927	-0.296	-104	-495
POL	2.593	-2.662	3.404	382	14.492
PRT	2.020	-2.061	2.769	497	5.136
ROM	2.041	-2.084	2.822	242	4.788
RUS	-0.770	0.765	-0.156	-13	-1.805
SVK	2.782	-2.862	3.592	537	2.914
SVN	3.086	-3.185	3.896	763	1.574
SWE	2.130	-2.177	2.800	1.302	13.011
TUR	-0.881	0.873	-0.269	-26	-2.096
USA	-0.979	0.970	-0.315	-164	-53.015

Tabelle 1: Die Effekte des Binnenmarktes auf ökonomische Kennzahlen. Berechnungen auf Basis des Gravitationsmodells in Mion und Ponattu (2019a). Produktivität: Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer. Preiaufschläge: Preise über Grenzkosten. Alle Veränderungen gelten jährlich.



## 1.2 Einkommensgewinne auf regionaler Ebene

Die Kennzahlen aus Tabelle 1 zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten auf. Dieser Vergleich unterschlägt jedoch die regionalen Unterschiede innerhalb der Länder. Die Studie analysiert daher in einem zweiten Schritt die Effekte des EU-Binnenmarktes auf Ebene der 283 EU- und EWR-Regionen (gemäß NUTS2-Klassifikation). Abbildung 1 zeigt die europaweiten Unterschiede hinsichtlich der Einkommensgewinne (pro Kopf) auf. Dabei wird deutlich, dass auch für Regionen gilt: Je näher diese am europäischen Zentrum bzw. an anderen (großen) Volkswirtschaften liegen, desto höher die Einkommensgewinne durch den EU-Binnenmarkt. Dies gilt etwa für fast alle schweizer Regionen, wobei Zürich mit einem Einkommenszuwachs von fast 3.600 Euro an der Spitze liegt. Ebenfalls weit vorne liegen neben Luxemburg (2.834 Euro) mit den österreichischen Regionen Voralberg und Salzburg (jeweils rund 2.000 Euro pro Kopf) Regionen, die nah an Deutschland liegen. Eine Ausnahme ist Irland, das zwar nicht im geographischen Zentrum Europas liegt, aber von starken Handelsverflechtungen mit dem Vereinigten Königreich profitiert.

Innerhalb der einzelnen Staaten sind ebenfalls große Unterschiede zu erkennen. Abbildung 2 nimmt die Einkommensgewinne in Deutschland in den Blick. Die Regionen entsprechen, gemäß der NUTS2-Klassifikation, den (ehemaligen) deutschen Regierungsbezirken. Sowohl in absoluten Zahlen, als auch gemessen am Lebensstandard sind die Zuwächse im Süden am höchsten. Spitzenreiter ist der Regierungsbezirk Oberbayern (1.489 Euro), in dem sich etwa die Städte München und Ingolstadt befinden. Es folgen die Region Hamburg (1.478 Euro), Stuttgart (1.304 Euro) und Darmstadt (1.269 Euro). Dabei gilt es, auch die relativen Einkommensgewinne zu beachten: Stuttgart und Darmstadt liegen beispielsweise trotz der hohen Pro-Kopf-Gewinne nur in den untersten 20 Prozent der relativen Einkommensgewinne – was vor allem an dem dort recht hohen Niveau der Wirtschaftsleistung liegt. Die Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen liegen sowohl bei den Einkommensgewinnen pro Kopf als auch bei den relativen Zuwächsen in der Spitzengruppe – dies gilt auch für den Regierungsbezirk Köln. Allgemein gilt: Je stärker exportorientiert die regionale Wirtschaft ist, desto höher sind die Einkommensgewinne.

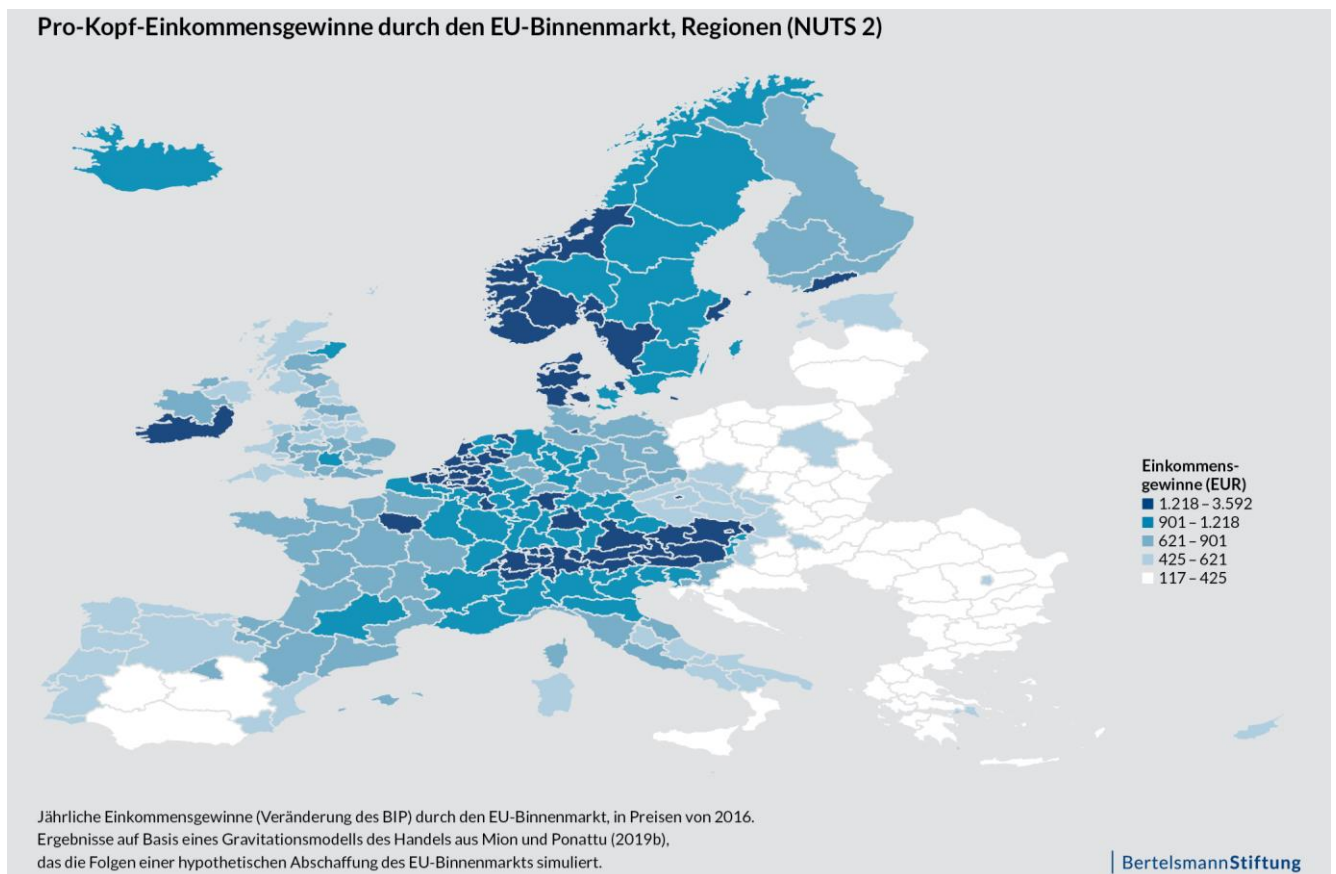


Abbildung 1: Einkommensgewinne in Europas Regionen.

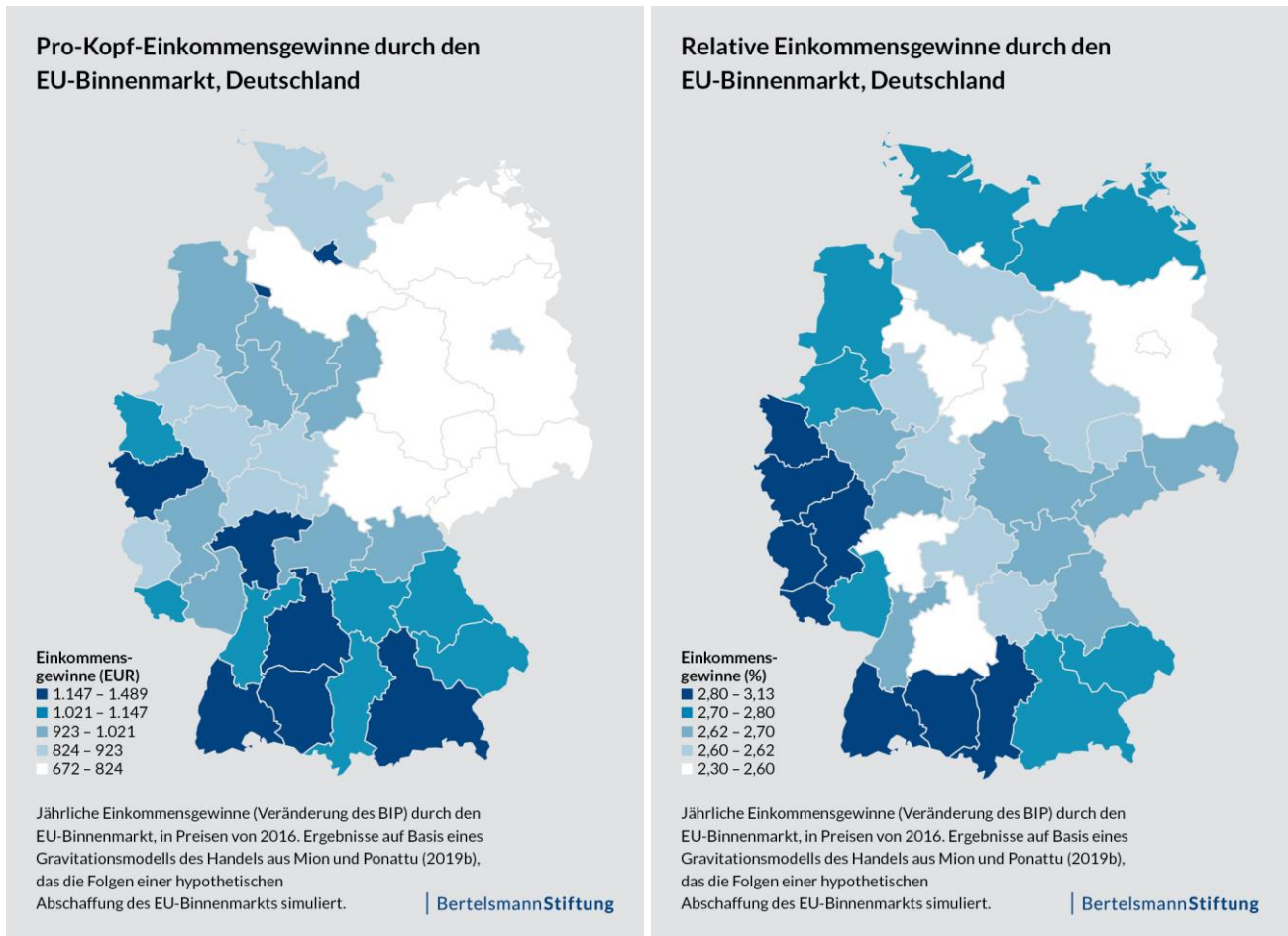


Abbildung 2: Einkommensgewinne (jährlich) in Deutschland.

Tabelle 2 fasst die simulierten ökonomischen Effekte in deutschen Regionen zusammen. Dabei zeigt sich, dass strukturschwache Regionen am wenigsten vom EU-Binnenmarkt profitieren. Dazu gehören mit Brandenburg (672 Euro pro Kopf), Sachsen-Anhalt (692 Euro) und Mecklenburg-Vorpommern (700 Euro) vor allem ostdeutsche Bundesländer. Dort ist die Zahl exportstarker Unternehmen, die vom europäischen Handel profitieren, geringer. Allerdings könnte dies auch daran liegen, dass in Ostdeutschland weniger Metropolregionen zu finden sind, in denen Synergieeffekte durch die Ansiedlung vieler Unternehmen („positive Externalitäten“) realisiert werden können. Ebenso ist bei der Interpretation der Ergebnisse erneut wichtig, zwischen absoluten Gewinnen pro Kopf (in Euro) und Gewinnen im Verhältnis zur regionalen Wirtschaftsleistung (in %) zu unterscheiden. Beispielsweise befindet sich Mecklenburg-Vorpommern trotz niedriger Pro-Kopf-Gewinne bei der Betrachtung der relativen Gewinne immerhin in der oberen Hälfte aller Regionen. Auch in anderen Ländern sind regionale Disparitäten bei Einkommensgewinnen durch den Binnenmarkt zu erkennen. Abbildung 3 zeigt Pro-Kopf-Einkommensgewinne in Großbritannien und Italien. Im Falle Großbritanniens zeigen sich Unterschiede zwischen den starken Gewinnen im Süden, etwa in London (2.700 Euro pro Kopf) oder im Großraum Oxford (rund 985 Euro) und dem Norden, wo die Einkommensgewinne teils deutlich unter dem Landesdurchschnitt von knapp 800 Euro liegen. Bemerkenswert ist dabei, dass einige Regionen – beispielsweise die Region Kent im Südosten – zu den den stärksten Profiteuren gehören, im Brexit-Referendum jedoch gegen den Verbleib in der EU gestimmt haben.<sup>2</sup> In Italien belegen die Simulationsergebnisse die oft thematisierten strukturellen Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden: Der strukturschwache Mezzogiorno verbucht mit rund 300-500 Euro pro Kopf deutlich geringere Einkommensgewinne als der Norden des Landes, wo die Zuwächse bei bis zu 1.372 Euro liegen (Region Bozen).

<sup>2</sup> Die ökonomischen Folgen des Brexits auf regionaler Ebene werden in Mion und Ponattu (2019b) geschätzt.

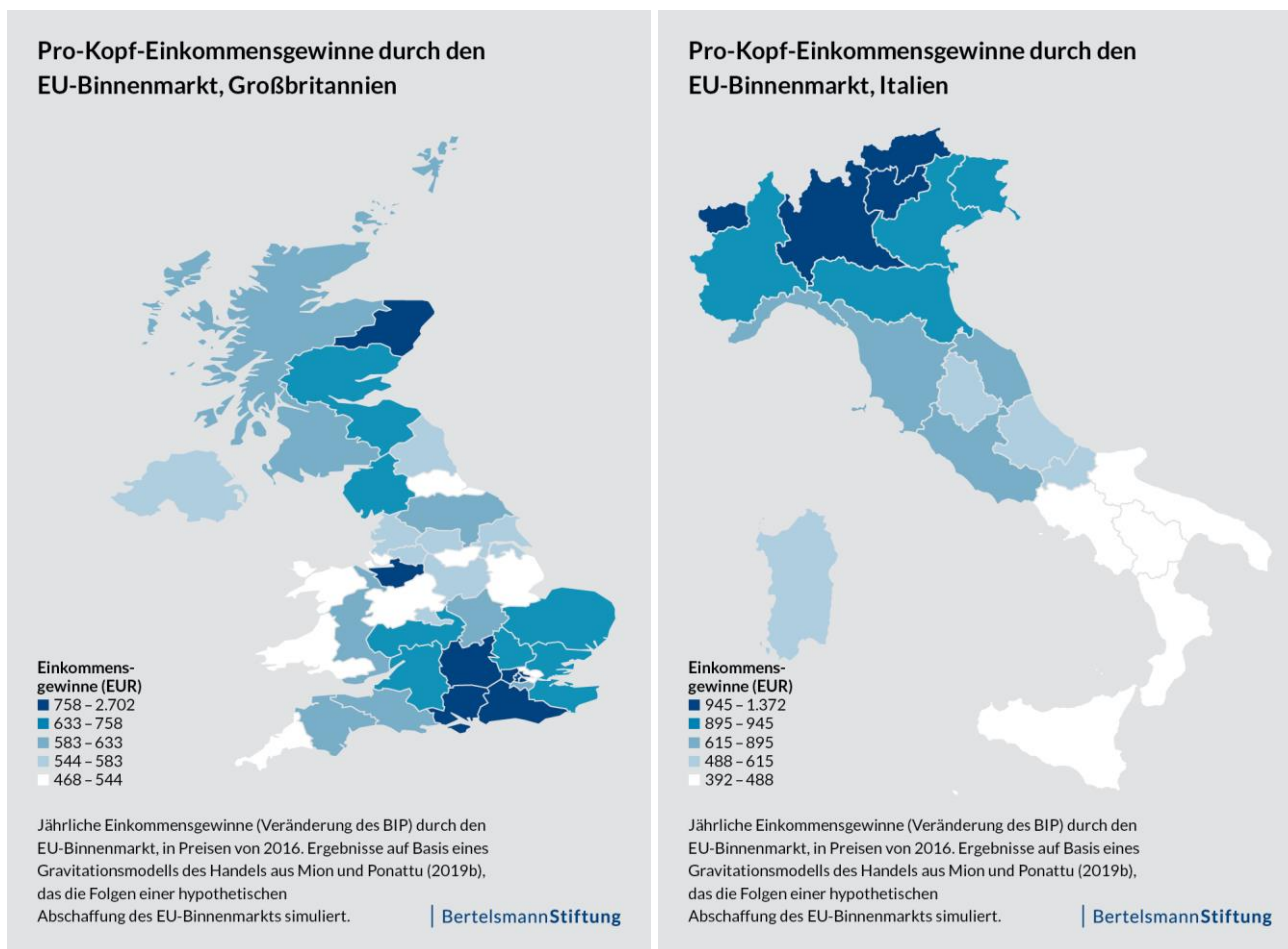


Abbildung 3: Einkommensgewinne (jährlich) in Großbritannien und Italien.



### Ökonomische Effekte des EU-Binnenmarkts in Deutschlands Regionen

Region	Veränderung Produktivität (%)	Veränderung Preisaufschläge (%)	Einkommensänderung (%)	Einkommensänderung pro Kopf (EUR)	Aggregierte Einkommensänderung (Mio. EUR)
Arnsberg	1,960	-1,999	2,670	895	3.218
Berlin	1,607	-1,633	2,299	848	2.986
Brandenburg	1,709	-1,739	2,427	672	1.669
Braunschweig	1,871	-1,906	2,570	944	1.509
Bremen	1,916	-1,954	2,586	1.247	837
Chemnitz	1,946	-1,985	2,675	729	1.068
Darmstadt	1,897	-1,934	2,562	1.269	4.978
Detmold	1,902	-1,939	2,603	947	1.949
Dresden	1,978	-2,018	2,701	802	1.285
Düsseldorf	2,130	-2,176	2,824	1.143	5.915
Freiburg	2,412	-2,472	3,127	1.150	2.559
Gießen	1,920	-1,958	2,633	849	883
Hamburg	1,745	-1,776	2,379	1.478	2.642
Hannover	1,891	-1,928	2,594	926	1.974
Kassel	1,906	-1,943	2,611	914	1.110
Karlsruhe	1,994	-2,034	2,679	1.137	3.139
Koblenz	2,084	-2,129	2,800	926	1.379
Köln	2,139	-2,186	2,831	1.172	5.184
Leipzig	1,897	-1,934	2,614	808	821
Lüneburg	1,890	-1,926	2,616	714	1.214
Mecklenburg-Vorpommern	1,976	-2,016	2,711	699	1.127
Mittelfranken	1,932	-1,970	2,619	1.089	1.894
Münster	2,068	-2,112	2,786	897	2.345
Niederbayern	2,055	-2,098	2,758	1.030	1.249
Oberbayern	2,065	-2,108	2,717	1.489	6.833
Oberpfalz	1,987	-2,027	2,680	1.072	1.171
Oberfranken	1,920	-1,958	2,625	930	985
Rheinessen-Pfalz	2,063	-2,107	2,768	1.018	2.069
Saarland	2,286	-2,339	3,002	1.062	1.058
Sachsen-Anhalt	1,881	-1,917	2,609	692	1.555
Schleswig-Holstein	2,004	-2,044	2,723	853	2.439
Schwaben	2,100	-2,145	2,803	1.063	1.962
Stuttgart	1,931	-1,969	2,594	1.304	5.306
Trier	2,280	-2,334	3,014	904	482
Tübingen	2,194	-2,243	2,889	1.188	2.166
Thüringen	1,902	-1,939	2,627	739	1.604
Unterfranken	1,901	-1,938	2,597	988	1.290
Weser-Ems	2,073	-2,117	2,788	936	2.336

Tabelle 2: Die Effekte des Binnenmarktes auf ökonomische Kennzahlen. Berechnungen auf Basis des Gravitationsmodells in Mion und Ponattu (2019a). Produktivität: Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer. Preisauflschläge: Preise über Grenzkosten. Alle Veränderungen gelten jährlich.

## Fazit

Die vorliegende Studie nutzt ein quantitatives Modell, um die Effekte des Binnenmarktes auf die Einkommenszuwächse (BIP pro Kopf) und andere ökonomische Größen zu schätzen. Insgesamt wirkt sich der Binnenmarkt laut Simulation positiv auf die Einkommen aller EU-Bürger aus. Dabei zeigen sich jedoch je nach Region große Unterschiede: Bürger in kleinen, wettbewerbsfähigen und exportorientierten Regionen im Herzen Europas verzeichnen

hohe Einkommenszuwächse durch den Binnenmarkt. Diese liegen bei bis zu 3.592 Euro oder rund 4,7 Prozent des Einkommens jährlich. Die Gewinne in ländlichen Regionen der südlichen und östlichen Peripherie Europas sind hingegen deutlich geringer: So liegen diese bei 120-400 Euro in strukturschwachen Regionen Bulgariens, Griechenlands und Rumäniens.

Deutschland liegt mit Einkommensgewinnen von mehr als 1.000 Euro unter den Top-10-Ländern der Zuwächse pro Kopf. An der Spitze liegen hier mit dem Regierungsbezirk Oberbayern (1.489 Euro pro Kopf), Hamburg (1.478 Euro) und Stuttgart (1.302 Euro) export- und industriestarke Regionen. Insgesamt zeigt sich innerhalb der Bundesrepublik jedoch ein Ost-West-Gefälle: Regierungsbezirke in den neuen Bundesländern verzeichnen Einkommensgewinne durch den Binnenmarkt, die nur etwa halb so hoch sind wie jene in den alten Ländern – z.B. in Brandenburg (672 Euro pro Kopf), Sachsen-Anhalt (692 Euro) und Mecklenburg-Vorpommern (700 Euro). Auch bei der Betrachtung anderer Länder zeigen sich regionale Unterschiede: So profitiert in Frankreich der Nordosten, etwa im Großraum Paris und im grenznahen Elsass, stärker als im Westen und Süden des Landes. In Italien ist ein Nord-Süd-Gefälle zu beobachten, bei dem die ländlichen Regionen im Mezzogiorno deutlich geringere Einkommensgewinne verbuchen als die industriell geprägten Regionen im Norden. In Großbritannien sind die Gewinne im Norden des Landes ebenfalls geringer als im Süden mit den wirtschaftsstarke Regionen um London und an den Küsten. Bemerkenswert ist hier, dass einige Regionen, die im Jahr 2016 für den Brexit gestimmt hatten, zu den größten landesweiten Profiteuren des Binnenmarktes gehören.

Der Treiber der Einkommensgewinne sind Produktivitätssteigerungen der Unternehmen infolge einer stärkeren Handelsintegration sowie geringere Preisaufschläge. Beide Faktoren können durch stärkeren Wettbewerb gefördert werden. Hier liegt insbesondere Potenzial zur Erhöhung des Handels mit Dienstleistungen. Diese machen bereits rund 75 Prozent der Wertschöpfung in der EU aus, jedoch nur rund 30 Prozent der Exporte. Eine stärkere Harmonisierung bei Standards auf EU-Ebene für die Erbringung von Dienstleistungen sowie eine vereinfachte Anerkennung europäischer Bildungsabschlüsse können den Handel mit Dienstleistungen und den Wettbewerb insgesamt steigern. Daneben ist es wichtig, strukturschwache Regionen in der Peripherie so zu fördern, dass sie stärker vom Binnenmarkt profitieren können. Dazu können etwa Investitionen in moderne (digitale) Infrastruktur, der Aufbau eines Ökosystems für Innovationen sowie mehr Bildungseinrichtungen beitragen.

## Literatur

**Ausführliche Studie:** Mion, G. & Ponattu, D. (2019a) Estimating economic benefits of the Single Market for European countries and regions. *Studie der Bertelsmann Stiftung*. Gütersloh.

Arkolakis, C., Costinot, A., & Rodríguez-Clare, A. (2012). New trade models, same old gains?. *American Economic Review*, 102(1), 94-130.

Behrens, K., Mion, G., Murata, Y., & Südekum, J. (2014). Trade, wages, and productivity. *International Economic Review*, 55(4), 1305-1348.

Behrens, K., Mion, G., Murata, Y., & Südekum, J. (2017). Spatial frictions. *Journal of Urban Economics*, 97, 40-70.

Felbermayr, G., Gröschl, J. K., & Heiland, I. (2018). *Undoing Europe in a new quantitative trade model* (No. 250). Ifo Working Paper.

Mayer, T., Vicard, V., & Zignago, S. (2018). The cost of non-Europe, revisited. Available at: [https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=3160818](https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3160818)

Mion, G. & Ponattu, D. (2019b) Estimating the impact of Brexit on European countries and regions. *Studie der Bertelsmann Stiftung*. Gütersloh.



**Adresse | Kontakt**

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0

Dr. Dominic Ponattu  
Project Manager  
Programm Europas Zukunft  
Telefon +49 5241 81-81495  
Fax +49 5241 81-681495  
dominic.ponattu@bertelsmann-stiftung.de

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)